

Jahresbericht des GKR »Krebsinzidenz 2000« erschienen

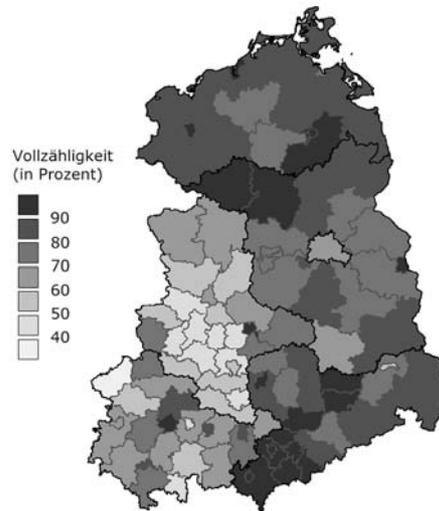
Das Gemeinsame Krebsregister hat seinen Jahresbericht „Krebsinzidenz 2000“ herausgegeben. Damit ist nach „Krebsinzidenz 1999“ ein weiteres Heft der Jahresberichtsserie in der Schriftenreihe des GKR erschienen. Der Jahresbericht gibt einen Überblick über die Krebsneuerkrankungen des Jahres 2000, gegliedert nach den am GKR beteiligten Bundesländern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und den Freistaaten Sachsen und Thüringen. Neben allgemeinen epidemiologischen Daten zu Fallzahlen, Inzidenzen oder zur Diagnose-sicherung gibt es Angaben zur Stadienverteilung und zum Inzidenztrend für ausgewählte Tumorlokalisationen sowie zur regionalen Verteilung der Krebsinzidenz nach Kreisen.

Datengrundlage sind die ärztlichen Krebsmeldungen, die das GKR in mehr als 90% der Fälle über die Tumorzentren bzw. klinischen Krebsregister erreichen. Mit Berlin hat dabei ab dem 01.07.2004 das fünfte der sechs am GKR beteiligten Bundesländer die Meldepflicht eingeführt. Nur in Brandenburg existiert nach wie vor lediglich ein Melderecht für Ärzte mit Informationsverpflichtung gegenüber dem Patienten. Hier wird derzeit über die Einführung einer Meldepflicht diskutiert. Eine weitere Meldequelle sind die Leichenschau-scheine. Sollten sie relevante Hinweise auf eine Krebserkrankung enthalten, die dem GKR nicht als Arztmeldung bekannt geworden ist, wird der Fall als sog. DCO-Fall (Death Certificate Only) übernommen.

Die Vollständigkeit des Eingangs ärztlicher Krebsmeldungen konnte gegenüber dem vorjährigen Jahresbericht von 70% auf 75% erhöht werden. Dabei gibt es starke regionale Unterschiede (siehe Abbildung).

Aus Sachsen werden bereits 92% aller Krebsneuerkrankungen von den Ärzten gemeldet, aus Sachsen-Anhalt hingegen nur 58%. Trotz der insgesamt guten Arbeit der klinischen Krebsregister des Freistaates Sachsen gibt es auch hier regionale Unterschiede in der Erfassung. Kann in einer Reihe von Kreisen, vor allem in Südwestsachsen, bereits von einer annähernd vollzähligen Erfassung ausgegangen werden, so beträgt sie in den Landkreisen Freiberg, Kamenz und Delitzsch sowie im Muldentalkreis dagegen weniger als 80%, in Hoyerswerda sogar unter 60%.

Insgesamt sind für das Jahr 2000 mehr als 77.000 Krebsneuerkrankungen registriert worden, davon ca. 24% als DCO-Fälle (1999: 74.000 Fälle, 27% DCO).



Die häufigsten Tumorlokalisationen bei Männern sind der Lungenkrebs mit 19%, Prostatakrebs mit 17% und Darmkrebs mit 13% aller Krebsneuerkrankungen. Damit behauptet der Lungenkrebs im Erfassungsgebiet des GKR noch Rang 1 im Gegensatz zu Deutschland insgesamt, wo lt. Schätzung des Robert-Koch-Instituts (RKI) der Lungenkrebs mit 16% nur auf Rang 3 hinter Prostatakrebs (20%) und Darmkrebs (16%) liegt. Zu beachten ist allerdings, dass bei der RKI-Schätzung keine DCO-Fälle berücksichtigt werden. Bei Frauen ist der Brustkrebs die häufigste Lokalisation mit 25% aller Fälle vor Darmkrebs (13%) und Lungenkrebs (6%). Hier liefert die RKI-Schätzung für Deutschland insgesamt die gleiche Rangfolge (24%, 18% bzw. 5%). Während der Lungenkrebs bei Männern während der letzten 15 – 20 Jahre einen rückläufigen Trend hat, steigt er bei Frauen weiter deutlich an. In Sachsen betrifft heute jeder fünfte Lungenkrebsfall eine Frau. Vor 20 Jahren war es noch jeder achte. Bei den unter 50jährigen ist das Lungenkrebsrisiko der Frauen im gesamten GKR-Erfassungsgebiet in den letzten 20 Jahren um 70% gestiegen, während es bei den Männern um 40% gesunken ist. Dies zeigt, dass in gezielten Kampagnen gegen das Rauchen neben Früherkennungsmaßnahmen nach wie vor das größte Potenzial zur Vermeidung von Krebserkrankungen steckt.

Roland Stabenow
Gemeinsames Krebsregister
– Registerstelle –
Brodauer Straße 16/22, 12621 Berlin
Tel.: ++49 (0)30 56581410
www.krebsregister-berlin.de